

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonnabend, 30. Mai 1970  
5. Jahrgang Nr. 107 (1 141)

Preis  
2 Kopeken

## Auf dem XVI. Kongreß des Komsomol

Morgen des 28. Mai hatten Dutzende Omnibusse, die mit roten Fähnchen und Komsomolabzeichen geschmückt waren, die Delegierten an verschiedene Orte der Hauptstadt gebracht. Dort wurde die Erörterung des Rechenschaftsberichts des ZK des Komsomol und verschiedener Probleme des Komsomolens und der Jugendbewegung in 10 Sektionen fortgesetzt.

An der Arbeit der Sektion „Herausbildung der wissenschaftlichen Weltanschauung und Erziehung der Jugend am Beispiel des Lebens und der Tätigkeit W. I. Lenins“ nahmen über 600 Delegierte teil. An der Erörterung dieses aktuellen Problems beteiligten sich Parteifunktionäre, namhafte Gelehrte, Schriftsteller, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Der Entfaltung der Massenbewegung der Jugendlichen für die Meisterung der Höhen der Wissenschaft und Technik, der Beschleunigung des Tempos des technischen Fortschritts in allen Zweigen der Industrie war die Sitzung der Sektion „Jugend und die Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion“ gewidmet. Junge Arbeiter, Wissenschaftler leisten einen gewichtigen Beitrag zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Auf dem Kongreß genießen die Dreher und Kraftwagenfahrer, Traktoristen und Holzfäller mit roten Bändern an der Brust wohl nicht minder Achtung als Kosmonauten.

In der Sektion „Die Jugend und die Intensivierung der Landwirtschaft“ war die Rede von der Teilnahme der Jungen und Mädchen an der beschleunigten Entwicklung der Landwirtschaft.

Dem Kampf der Komsomolorganisationen für hohe Kenntnisse aller Hochschul- und Technikabsolventen schenkte die Sektion „Komsomol, höhere und mittlere Speziallehranstalten“ ihre Aufmerksamkeit.

Über Fragen der Erziehung der Schüler sprachen die Teilnehmer der Sektion „Komsomol, Pionierorganisation und Schule“.

Zusammen mit den Delegierten nahmen an der Arbeit der Sektion: „Ästhetische und moralische Erziehung der Jugend“ die Leiter der Künstlerorganisationen: die Bildhauerin J. F. Belaschowa, der Schriftsteller S. W. Michalkow, der Komponist D. B. Kobalewski, der Filmmittler A. W. Karganow und andere teil.

Die Teilnehmer an der Arbeit der Sektion: „Militärpatriotische Erziehung der Jugend, Komsomol und Armee“ schenken viel Beachtung Problemen der patriotischen Erziehung der Jugend, die bereits in der Schule beginnt.

Mit jedem Jahr wächst die Rolle des Komsomol in der Entwicklung der Körperkultur. Die Delegierten des Kongresses veralgemeinerten zusammen mit den Vertretern der zentralen Sportorganisationen in der Sektion „Komsomol, Körperkultur und Sport“ ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet.

Die Sektion „Erziehung der Jugend im Geiste der brüderlichen Freundschaft der Völker der UdSSR und des proletarischen Internationalismus“ erörterte Formen und Methoden der Erziehung des Patriotismus und proletarischen Internationalismus bei der Jugend. Die Delegierten unterstrichen, daß die Erfolge der multinationalen Sowjetunion mit ihren über 135 Völkern und Nationalitäten sonst undenkbar wäre. Die aktive Beteiligung von Vertretern vieler Völker an den großen Bauvorhaben, an der Erschließung des Neulands und der Umgestaltung der Natur, berechtigte die Teilnehmer der Sektion zu der Erklärung, daß der Internationalismus in unserem Land zu einem Beschleuniger des gesellschaftlichen Fortschritts geworden ist.

Die Delegierten sprachen von der Erweiterung der Verbindungen mit ihren Altersgenossen im Ausland, von der wesentlichen materiellen Hilfe für die ausländischen Freunde.

Die Aufmerksamkeit vieler Delegierter lenkte die Sektion „Organisatorisch-politische Festigung der Grundkomsomolorganisationen und die weitere Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität der Jugend“ auf sich.

An der Arbeit der Sektionen beteiligten sich die Vertreter der ausländischen Delegierten. Es fanden auch die Einhandlungen der Preise des Leninschen Komsomol für die Jahre 1969 — 1970 auf dem Gebiet der Literatur, Kunst und Architektur, der Wissenschaft und Technik und für die aktive Teilnahme an dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt statt.

Am 29. Mai setzte der Kongreß seine Arbeit fort. (TASS)

1. Juni — Internationaler Tag des Kindes



Wir brauchen Frieden...

Foto: D. Neuwirt

## Die Glut junger Herzen — für die Sache der Partei

Rede des Genossen U. DSHANIBEKOW.

Erster Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans, auf dem XVI. Kongreß des LKJV

Genossen! Die Jahre, die uns vom vorhergegangenen Kongreß trennen, waren für die Komsomolen Kasachstans Jahre einer angestrengten Arbeit, des Studiums und der Suche. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde der Entwicklung der Massenbewegung der Jugend für die Meisterung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik, für die Teilnahme am Neuland erschlossen, im letzten vier Jahren ist die Zahl der jungen Rationalisatoren und Erfinder in der Republik fast auf das 2,5fache angewachsen. Im Jahre 1969 beschäftigten sich etwa 50.000 Komsomolen und Jugendlichen mit der Vervollkommnung der Produktion.

Die gewachsene Aktivität der jungen Arbeiter und Kolchosbauern ist nicht nur in der großen Interessiertheit zum Ausdruck gekommen, mit der sie das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol „Über die bessere Nutzung der Produktionsreserven und die Verklärung des Sparsamkeitsregimes in der Volkswirtschaft“ erörterten, sondern auch darin, mit welcher Energie sie sich damit in der Praxis beschäftigen. Allein im Verlaufe des Republikwettbewerbss zu Ehren des Lenin-Jubiläum wurden das Schmelzen und die Rohstoffe für eine Gesamtsumme von über 65 Millionen Rubel eingespart.

Als eine hohe, staatswichtige Aufgabe nahm die Komsomolorganisation der Republik den Auftrag der Partei an die Jugend auf, technische Berufe auf dem Lande zu meistern. Die Komsomolkomitees leisten gegenwärtig Arbeit zur professionellen Orientierung der Jugend, entfallen eine Tätigkeit, die auf das massenhafte Erlernen von Mechanisatorberufen durch die Jugend ohne Arbeits- und Studiumunterbrechung abzielt.

Im Leben des jungen Burschen, der zum erstenmal in die Produktion gekommen ist, wird das Arbeitskollektiv zur Schule des Lebens, der Wirtschaftsführung und der Arbeitsteilung. Eben hier vollzieht sich sein Werden als Staatsbürger. Aber man muß schon kennen, daß bei weitem nicht alle Komsomolkomitees den Komsomolen und Jugendkollektiven die nötige Aufmerksamkeit schenken. Nicht jeder würde auch gegenwärtig sa-

gen, welches Kollektiv als ein Jugendkollektiv zu betrachten ist, wer dasselbe leiten, wo es geschaffen werden kann, wie seine Entwicklungsperspektiven sind. Uns scheint, daß die Notwendigkeit herangereift ist, die Jugendkollektive in allen Betrieben, auf Baustellen, in Sowchos und Kolchos einzubürgern. Zu diesem Zweck gilt es, gemeinsam mit dem Zentralrat der Sowjetgewerkschaften eine einheitliche Bestimmung über die Komsomolen- und Jugendkollektive zu erarbeiten und zu bestätigen.

Unsere Republik von heute — das ist ein Land von Stoßbauvorhaben, wo unter Beteiligung des Leninschen Komsomol 14 besonders wichtige Objekte des Planjahrfortschritts errichtet werden. In den vier Jahren sind zu diesen Bauvorhaben im Aufgebot des Komsomol über 15.000 Jungen und Mädchen — Abgesandte des Komsomol Kasachstans und aller Bruderrepubliken — eingetroffen. Die ruhmvolle Tradition der Stoßbauten des Komsomol werden durch die Studententrupps fortgesetzt. In der gemeinsamen Arbeit an den Bauvorhaben — Abgesandte des Komsomol Kasachstans und aller Bruderrepubliken — eingetroffen. Die ruhmvolle Tradition der Stoßbauten des Komsomol werden durch die Studententrupps fortgesetzt. In der gemeinsamen Arbeit an den Bauvorhaben — Abgesandte des Komsomol Kasachstans und aller Bruderrepubliken — eingetroffen. Die ruhmvolle Tradition der Stoßbauten des Komsomol werden durch die Studententrupps fortgesetzt.

Die gemeinsame Arbeit in den Produktionskollektiven, das gemeinsame Studium der Jugend verschiedener Nationalitäten an Schulen und Hochschulen liefern reiches Material für die internationale Erziehung der Jugendlichen, für eine weitgehende Propagierung der Errungenschaften der Brudervölker im kommunistischen Aufbau. Jedoch die Arbeit zur internationalen Erziehung der Jugend bedarf einer wissenschaftlichen Erfassung, Verallgemeinerung, Erarbeitung praktischer Empfehlungen unter Berücksichtigung der gesammelten Erfahrungen. Eine große Hilfe dafür könnte die Gründung beim ZK des Komsomol eines wissenschaftlichen Forschungszentrums für internationale Erziehung der Jugend nach dem Prinzip der bereits vorhandenen soziologischen Gruppe werden.

Uns bewegen auch die Probleme

der ästhetischen Erziehung der Jugend. In dieser Arbeit gibt es vorläufig kein System, keine Zielsetzung. Bei uns läßt man sich dabei zu sehr auf Intuition, auf die dem Menschen angeborene Fähigkeit zur ästhetischen Auffassung. Dabei wird sogar mit den neuesten Mitteln der ästhetischen Einwirkung nicht immer der nötige Effekt erzielt. Hier sind eine bestimmte Vorbereitung, Spezialwissen, Begeisterung erforderlich.

Zur Bekräftigung des Gesagten möchte ich folgendes Beispiel anführen. Vor einigen Jahren kam in die Uspensker Dorfschule, Gebiet Nordkasachstan, der junge Zeichnerlehrer Wassilj Petrowski Manja. Der Lehrer-Künstler weckte in den Herzen der Dorfjugend das Interesse zur darstellenden Kunst. Fast alle Schüler dieses Lehrers haben es gelernt, aus gewöhnlichen Sachen wunderbare Figuren von Tieren und Vögeln auszuschneiden, viele Schüler begeisterten sich ernst für Linolschnitt, interessierten sich ernstlich für die Geschichte der Malkunst, für moderne Kunst. Dieses Beispiel einer gut organisierten ästhetischen Erziehung in der Dorfschule ist leider noch nicht typisch. Es mangelt sehr an Lehrern mit Spezialbildung. Wir sind der Meinung, daß die Zeit gekommen ist, die Frage über die Eröffnung an den Hochschulen, Fachschulen spezieller Fakultäten, Abteilungen, die Lehrer der Ästhetik für die allgemeinbildenden Schulen in genügender Anzahl heranzubilden.

Die Rechenschaftsperiode ist durch weitere politische Organisationsfestigung des Komsomol Kasachstans, die Verstärkung seines Einflusses auf die Nichtkomsomolen charakteristisch. In den letzten 4 Jahren wurden über 800.000 Jungen und Mädchen in den Komsomol aufgenommen, und gegenwärtig vereint die Republikkomsomolorganisation 1 Million 215.000 Mitglieder des LKJV, was bedeutend mehr ist als je in der gesamten Geschichte des Kasachstaner Komsomol.

In der politischen und Organisationsfestigung der Reihen des Komsomol spielen die Beschlüsse des XXIII. Parteitag, der darauffolgenden Plenums des ZK der KPdSU, der Beschluß des ZK der KPdSU über den 50. Jahrestag des LKJV und die Aufgaben der kommunistischen Erziehung der Jugend“ eine wichtige Rolle. In der Periode zwischen den Komsomolkongressen richtete der Kasachstaner Komsomol unter der Unterstützung des ZK der KP Kasachstans die Hauptanstrengungen darauf, daß jede Grundkomsomolorganisation kämpferisch und lebensfähig ist, die Interessen der verschiedenen Kategorien der Jugend in Betracht zieht.

Gleichzeitig muß man bestehen, daß es noch viele Komsomolmitglieder gibt, die die Position passiver Beobachter einnehmen. Die Komsomolorganisationen finden sich nicht selten in der Haltung der Verletzung des Komsomolstatuts, der gesellschaftlichen und Arbeitssziplin ab, arbeiten schwach mit den in den Komsomol aufgenommenen, umgeben sie nicht immer mit Fürsorge und Aufmerksamkeit.

In der Hebung der Ansprüche an die Komsomolen könnten die Komsomolveranstaltungen eine nicht geringe Rolle spielen. Jedoch das formelle, vereinfachte Herangehen an ihre Vorbereitung und Durchführung seitens mancher Komsomolkomitees führt nicht selten dazu, daß die Fragen ohne tiefgehende Analyse, oft getrennt von den vor der Organisation stehenden Aufgaben erörtert werden.

Gegenwärtig ist eine solche Lage entstanden, bei der das Rayon- (Stadt-)komsomolkomitee nicht immer über die Angelegenheiten der Grundkomsomolorganisationen in genügendem Grad informiert ist, wodurch es keine Möglichkeit hat, deren Leben ständig zu verfolgen und auf ihre Taten einzuwirken.

In den letzten Jahren war die Arbeit unseres Informationsystems des Komsomol — wie von oben nach unten so auch von unten nach oben — in aller Munde. Es muß gesagt werden, daß nicht wenig getan wurde für seine Verbesserung, doch zweifellos steht noch viel zu tun bevor. Die Abteilungen des ZK des LKJV müssen tiefergehend in die Fragen der Festigung der Disziplin innerhalb des Verbandes und der Organisationskomsomoldisziplin eindringen.

Der Leninsche Komsomol, sein Zentralkomitee hat in der Rechenschaftsperiode unter der Leitung der Kommunistischen Partei zur Verstärkung der kommunistischen Erziehung der Jugend eine große Arbeit geleistet. Erlaubt mir, im Auftrage der Kasachstaner Delegation unsere Billigung der politischen und praktischen Tätigkeit des Zentralkomitees des LKJV zum Ausdruck zu bringen. (Beifall). Mit den Leninschen Ideen, dem ausgezeichneten Beispiel der älteren Generationen der Kommunisten ausgerüstet, wird der Komsomol Kasachstans auch weiterhin alle seine Kräfte, die ganze Glut der jungen Herzen dem Kampf für die Sache der Kommunistischen Partei, für den Kommunismus widmen. (Beifall).

## Kandidaten des Volkes

OSSAKAROWKA. Im Klub des Dorfes Ossakarowka, Gebiet Karaganda, hat ein Treffen der Wähler mit dem Deputiertenkandidaten in den Unionssojuz des Obersten Sowjets der UdSSR vom Balchschibezirk Nr. 652, dem Büromitglied des ZK der KP Kasachstans, Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR Artjom Missakowitsch Wartjanjan stattgefunden.

Das Treffen wurde vom ältesten Wähler M. P. Rassakow eröffnet. Die Sowjetmenschchen, sagte er, haben den Wahlauftrag des ZK der KPdSU, in dem die Partei über die Erfolge berichtet, die das Land seit den vorhergehenden Wahlen errungen hat, mit Begeisterung aufgenommen. Und diese Erfolge sind sowohl in der Ökonomie wie auch in der Kultur riesengroß. Am Wahltag für die Kandidaten des Volksblocks der Kommunisten und

Parteilosen stimmend, werden wir für das weitere Gedeihen unserer Heimat stimmen.

Dann wurde das Wort der Vertrauensperson — der Lehrerin der Mittelschule L. D. Nasarowa — erteilt.

„Lieber Kandidat, so führte sie aus, Genosse A. M. Wartjanjan arbeitet schon längere Zeit in Kasachstan. Wohin ihn die Partei auch schickte, überall hat er in Ehren ihr Vertrauen gerechtfertigt. Es besteht kein Zweifel daran, daß unser Kandidat ein würdiger Vertreter im Obersten Organ der Staatsmacht des Landes sein wird. Ich rufe alle dazu auf, am Wahltag ihre Stimmen für die Kandidaten des Volksblocks der Kommunisten und Parteilosen abzugeben.“

Der Schöff des Ossakarowker Autoparks K. Uschanow, der Sekretär der Parteiorganisation der Station Ossakarowka A. A. Djomin,

die Melkerin des Sowchos „Tschimskij“ S. Aaturchanowa, die Schülerin der 11. Klasse der Mittelschule L. Bondarenko und der Erste Sekretär des Ossakarowker Rayonpartei-Komitees D. A. Tschernow sprachen warm über den Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR Artjom Missakowitsch Wartjanjan und riefen alle Wähler auf, am Wahltag für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen, für die unerschütterliche Einheit von Partei und Volk, für weitere Erfolge im Aufbau des Kommunismus zu stimmen.

Der Deputiertenkandidat in den Obersten Sowjet der UdSSR A. M. Wartjanjan trat vor den Wählern mit einer Rede auf. Er erzählte von den Erfolgen, mit denen die Werktätigen der Republik den Wahlen entgegengehen, dankte den Wählern für das ihm erwiesene Vertrauen und versicherte, daß er alle seine Kräfte und Kenntnisse dem Dienst an der Partei, am Volk hingeben wird.

## Freundschaftsvertrag ratifiziert

PRAG. (TASS). Eine Regierungsvorlage über die Billigung des neuen tschechoslowakisch-sowjetischen Bündnisvertrags wurde auf einer gemeinsamen Sitzung der Volkskammer und der Nationalitätenkammer der Föderalen Versammlung der CSSR erörtert.

Zur Begründung des Gesetzeswurfs erklärte der Regierungsvorsitzende Strougal unter anderem: Der neue tschechoslowakisch-sowjetische Vertrag verkörpert den unbedingten Willen unserer Arbeiterklasse und des ganzen werktätigen Volkes, unter der Führung der Kommunistischen Partei weiterhin jenen Weg zu gehen, den

sie vor 25 Jahren beschritten haben und der sie zur Erfüllung ihrer alten Hoffnungen und Ziele führt. Der neue Vertrag ist ein Symbol der Treue der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, ihrer Arbeiterklasse und ihres schaffenden Volkes zur Lehre des Marxismus-Leninismus, zu den Prinzipien des proletarischen Internationalismus, zur Freundschaft und zum Bündnis mit der Sowjetunion.

Wir betrachten als Ausdruck des sozialistischen Internationalismus die Bestimmung des Vertrags, daß es eine gemeinsame Pflicht der sozialistischen Länder ist, die sozialistischen Errungenschaften des Vol-

kes jedes Landes zu unterstützen, zu festigen und zu verteidigen, betonte Strougal.

Zur internationalen Bedeutung des neuen Vertrags stellte er fest, daß der Vertrag erneut die Bereitschaft beider Staaten bekräftigt, für die Schaffung eines effektiven Systems der europäischen Sicherheit zu kämpfen. Die Grundlage des Friedens und der Sicherheit in Europa ist die Anerkennung der Unerschütterlichkeit der Nachkriegsverträge.

Nach der Diskussion faßten die Abgeordneten der Föderalen Versammlung einstimmig den Beschluß, den Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der CSSR und der UdSSR vom 6. Mai dieses Jahres zu billigen und dem Präsidenten der Republik seine Ratifizierung zu empfehlen.

## Todor Shiwkow in Moskau

MOSKAU. (TASS). Der Erste Sekretär des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei und Vorsitzende des Ministerrats der Volksrepublik Bulgarien Todor Shiwkow ist aus Chabarowsk kommend in Moskau eingetroffen. Er befindet sich auf der Durchreise aus Japan, wo er die Ausstellung „Expo-70“ besucht hatte. Zusammen mit Todor Shiwkow kamen der Außenminister der Volksrepu-

blik Bulgarien Iwan Baschew und der Botschafter Bulgariens in der Sowjetunion Stojan Gjurow.

Auf dem Flughafen Wnukowo wurden die bulgarischen Gäste vom Sekretär des ZK der KPdSU K. F. Katuschew, dem Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR L. I. Smirnow, und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

## Protest Jordaniens bei der UNO

NEW YORK. (TASS). Der Vertreter Jordaniens bei der UNO El Farrah protestierte in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Sicherheitsrates.

El Farrah teilte dem Sicherheitsrat mit, daß die Behörden Tel Aviv in dem von Israel besetzten jordanischen Gebiet unweit von Hebron für eine israelische Siedlung an die 8.000 Acres (über 3.000 Hektar) Land zur Verfügung gestellt haben, das den Arabern gehört.

Unsere  
Wochenend-  
ausgabe

Eine Frau  
vom Lande

• Von Jakob FRIESEN

Seite 2

Durch Wüsten  
und Oasen

Reisebilder

• Von Dominik HOLLMANN

Seite 3

Die zweite  
Entdeckung

Literarisches Porträt

• Von David WAGNER

Seite 3

Liewr laaf  
ich...

Schwank

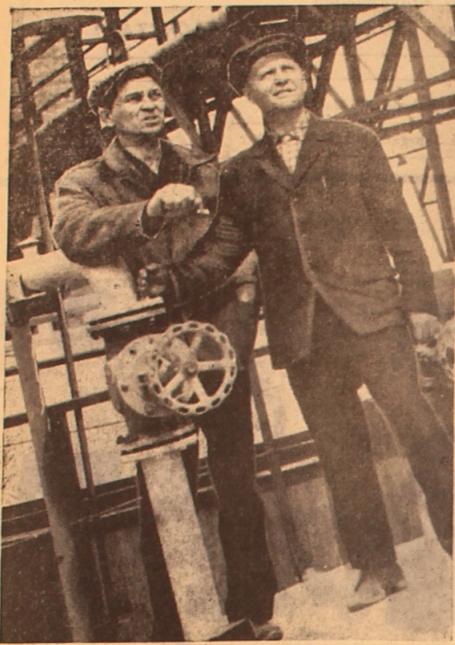
• Von Georg HAFFNER

Seite 4

# MORGEN-TAG DES CHEMIKERS

50 Jahre Sowjetkasachstan

## Von Jahr zu Jahr mit Erfolg



Das mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnete chemische S. M. Kirow-Kombinat von Aktjubinsk gehört zu den ältesten Betrieben der Chemieindustrie Kasachstans. Seine Produktionskapazität hat sich in den letzten Jahren bedeutend vergrößert. Im Jahre 1969 realisierte das Werk für viel Millionen Rubel Produktion und erzielte einen Reingewinn von 670.000 Rubel. Bei seiner Entstehung im Jahre 1929 bekam das Werk die Aufgabe, die Baumwollplantagen der Landwirtschaftlichen Gebiete mit Düngemitteln zu versorgen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, rang die Belegschaft mit großem Eifer für eine alljährliche Planüberbietung der Düngemittelproduktion, und zwar mit Erfolg. Besonders gute Resultate wurden in den letzten Jahren erzielt. Im vorigen Jahr waren es Tausende Tonnen über den Plan gelieferter Superphosphate. Dafür wurde der Belegschaft vom Ministerium für chemische Industrie und ihrer Gewerkschaft für jedes Quartal die Rote Wanderfahne zugesprochen.

Mit der Inbetriebnahme im Dezember 1969 eines neuen Komplexes für die Produktion von Superphosphat kann das Werk jetzt jährlich Tausende Tonnen Düngemittel produzieren.

Die Belegschaft des Werks befragte den 100. Geburtstag W. I. Lenins mit ausgezeichneten Resultaten. Schon im ersten Quartal wurden überplanmäßige Tonnen Superphosphat produziert und ein Reingewinn von 77.000 Rubel gebucht. Im Vergleich zum ersten Quartal des Vorjahres ist die Arbeitsproduktivität um 15,4 Prozent gestiegen. Die erzielten Erfolge wurden von der Partei und Regierung hoch eingeschätzt. Für die Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins wurde dem Werk die Leninische Jubiläums-Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften verliehen. Nahezu 500 Arbeiter erhielten die Jubiläumsmedaille „Für heldenmütige Arbeit“.



Zu den besten Produktionsabschnitten gehört die Schwefelsäurehalle. Der Schicht „G“ wurde im Kombinat als erste der Ehren titel „Schicht der kommunistischen Arbeit“ zugesprochen. Diese Schicht wird vom Kommunisten Leonid Hellmann geleitet. Er kam im Jahre 1946 ins Kombinat und ist vom Apparatwerk zum Techniker herangewachsen. Die Kommunisten der Halle haben ihn zum Sekretär der Betriebsparteiorganisation gewählt. Seine Brust schmückt die Jubiläumsmedaille.

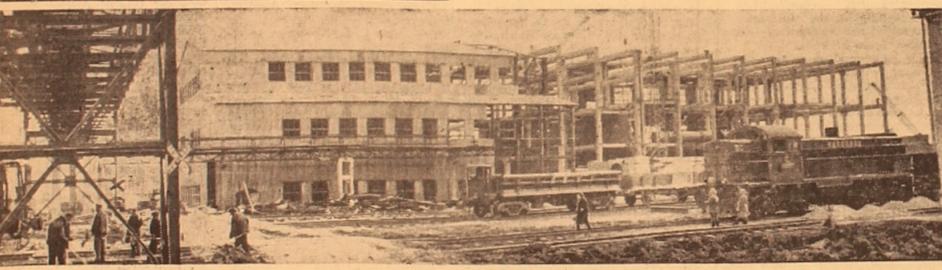
Auch die Superphosphathalle kommt zu ihrem Feiertag mit guten Leistungen. Hier arbeiten Chemiker mit großen Erfahrungen. Zu ihnen gehört der Schichtleiter, der Leninordensträger Nikolai Samsonow, der Apparatewart, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Kulumbet Pysbagambetow, der Kranführer, Veteran der Halle, Aktivist der kommunistischen Arbeit, Jakob Ockerl. Ockerl hat während seiner Arbeit im Kombinat alle Kranführer — es sind vier 30 — ausgebildet.

Loß verdient auch die Belegschaft der Halle Nr. 1, die von Dmitri Lawrentschuk geleitet wird. Hier sind mit gutem Erfolg der Ingenieur-Elektriker Friedrich Heine, der Reparaturschlosser Viktor Drucker, die Apparatewart Maria Schweizer, Nina Pitjukowa und Badiga Baikadamowa tätig.

Das Werk leistet erfolgreich alle seine Produktionsaufgaben.

**UNSERE BILDER: 1. (von rechts):** Einer der besten Rationalisatoren des Kombinars, Meister der Superphosphathalle Alexander Meling und der Mechaniker Iwan Skolob. 2. (von links): Der Schichtleiter der Schwefelsäurehalle Leonid Hellmann und der Apparatewart Sarsangal Dajusow am Schaltpult der Offenabteilung. 3. Die Halle für Verklärung des Superphosphats im Bau. Sie soll 1970 in Betrieb genommen werden.

Text und Foto: D. Neuwelt



## Das Lenin-Attest würdig abgelegt

Am Vorabend des 100. Jahrestags W. I. Lenins legten die Komсомолzen unserer Gewerkschule Nr. 15 in Karaganda ihr Lenin-Attest ab. Das war ein glückliches Ereignis in unserem Leben. An jenem Tag stand vor uns die konkrete Frage: Wie verwirklichte du das Vermächtnis des großen Führers, was hast du selbst zur Verwirklichung seiner Ideen beigetragen?

Wir zogen die Bilanz unserer Taten. Wir haben noch keine bedeutenden Arbeitserfolge errungen, wir sind ja erst 16-17 Jahre alt, aber wir bemühen uns, immer mehr Kenntnisse zu erwerben — allgemeinbildende, berufstechnische und politische.

Einer der ersten Punkte des Lenin-Attests war die Frage über die Lernerfolge, und es war angenehm, daß ich die 9. Klasse ohne schlechte Noten absolvierte. Im Laufe des Lehrjahrs studierten wir die Werke von Lenin, deshalb fiel es mir leicht, jene Fragen zu beantworten, die die Kenntnis der Werke W. I. Lenins „Aprilthesen“, die Aufgaben der Jugendverbände“ u. a. forderten. Die Aufgaben, die W. I. Lenin der Jugend stellte, sind auch für die heutige Generation der Erbauer des Kommunismus von großer Bedeutung.

In den Werken, in denen wir unsere Betriebspraxis haben, stoßen wir auf Schritt und Tritt auf komplizierte neue Werkzeugmaschinen und automatische Linien. Um das alles zu lenken, sind gediegene technische Kenntnisse erforderlich. Wir nahmen an der Republikausstellung des technischen Schaffens der Berufsschulen teil.

Das Lenin-Attest hat eine große Rolle in meinem Leben.

Rudolf BERG,  
Schüler der städtischen Berufsschule Nr. 15  
Gebiet Karaganda

## Eine Frau vom Lande

Das Dorf Filipowka, das zur zweiten Abteilung des Sowchos „Chleborob“ gehört, ist von Birken- und Föhrenwald umgeben. Im Sommer sind die Wälder reich an Beeren und Pilzen. Ein namenhafter See, der an die Gärten der Sowchosarbeiter grenzt, ist reich an Fischen, und die Angelliebhaber verbringen hier gern ihre Freizeit. In Filipowka leben und arbeiten fleißige Menschen, Menschen, die das Land lieben und der Scholle ihre Kraft und ihren Schweiß hergeben. Unter ihnen auch eine einfache Frau — der Held der sozialistischen Arbeit Karoline Jegel, die in ihrer Arbeit als Traktoristin und Melkerin wahre Heldentaten leistet.

Als der Frühling mal wieder an die Tür klopfte, sagte die Melkerin Karoline Jegel zum Farmerleiter Bassow:

„Nikolai Nikolajewitsch, für mich ist es Zeit, von meinen Kühen Abschied zu nehmen. Ich will nun zu meinem Traktor. Sagt, wenn ich die Kühe übergeben kann.“

„Nur keine Bange, ich bin auch dort auf dem rechten Platz!“, kam prompt die Antwort.

„Ja, das würde er natürlich, daß Karoline überall auf dem rechten Platz ist, aber er machte dennoch den Versuch, sie zu überreden. „Drei, ja sogar vier andere Melkerinnen würde ich lieber abgeben als dich!“, sagte er. Aber seine Schönrederei war vergeblich.

„Das ist natürlich kein Zufall, daß sich Bassow nur schwer einverstanden erklären konnte, eine solche Melkerin abzugeben, wie es Jegel ist!“, erklärte der Brigadier Matwej Schmidt. „Bassow selbst arbeitete den ersten Winter als Farmerleiter und ging eigentlich bei der erfahrenen Melkerin in die Schule, hat so manches, was Tierpflege angeht, hinzugelert. Außerdem darf man auch ihre persönlichen Leistungen nicht vergessen. In vier Wintermonaten über 1.000 Kilo Milch zu melken, das will gearbeitet sein! Klar also, daß ihr Vorbild in der Arbeit die anderen anspornte. Jeden Herbst übernimmt Karoline Jegel eine vernachlässigte Kulgrippe (wer würde auch eine gute abgeben!), und bis der Winter dann rum ist, nimmt sie schon den ersten Platz auf der Farm ein.“

Karoline Jegel selbst sagt dazu: „Jedes Frühjahr erlebe ich schwere Abschiedsstunden von der Farm. Ich habe mich so an meine Kühe gewöhnt, daß ich glaube, sie sind dann rum, ist, nicht die Winter Farmerleiter, und er hat vielleicht sogar recht, aber ich bin doch vor allen Dingen Traktoristin, deren Aufruf an die Frauen und Mädchen des Gebiets, sich den Traktoristenberuf anzueignen, allorts warmen Anklang fand. Na und überhaupt könnte ich es nicht über Herz bringen, mich von meiner Maschine und dem Acker loszusagen.“

Man schrieb das Jahr 1942. Die Traktoren, die im Dorf geblieben waren, standen meist ohne Traktoristen, denn diese hatten die heimatische Scholle verlassen, um im harten Kampf den Sieg über den Faschismus zu erringen. Geputzt und gesät mußte aber werden. Das Land brauchte Brot, viel Brot. Und die siebenjährige Karoline war unter den ersten, die sich bereit erklärten, sich auf den Feldern zu setzen. Nur drei Monate Kurse und schon hieß es, mit voller Verantwortung den Acker bestellen. „Ich habe es noch ganz genau im Gedächtnis“, erinnert sich Karoline Jegel, „es war der 28. April 1942, als wir Mädels zum ersten Mal hinaus aufs Feld fuhren. Man kann sich jetzt schwer vorstellen, wie schwer damals unsere Arbeit war. Schlecht angezogen, die alten Rodtraktoren hatten keine Kabinen, und wir waren dem Wetter ausgesetzt. Das Staubschlucken wurde als etwas Gewöhnliches hingenommen. Jede 24 Stunden hieß es die Lager anzuhauen. Wievielmal habe ich den Motor angekurbelt! Wo nur die Kraft herkam? Jetzt könnte ich es nicht mehr.“

Und sie schaut etwas verwundert auf ihre Hände, als ob sie sich überzeugen möchte, daß es die nimmlichen von damals sind.

In jenem Jahr wurde die Brigade von vier Traktoren bedient, jetzt sind es dreizehn Raupentraktoren, acht Radtraktoren Belarusb und ein K-700. Karoline hat mit den verschiedensten Traktoren gearbeitet. Im letzten Kriegsjahr sogar mit einem mit Gasgeneratortrieb. Wie schwer es oft auch war, aber sie hat nie gemurnt und immer tüchtig ihren Mann gestanden, denn sie wußte, daß es an der Front noch weit schwerer war.

Als der Frieden wieder ins Land zog, konnte sie sich ihr Leben ohne Traktor und Pflug schon nicht mehr vorstellen. Und so ist sie ihrem Beruf bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Nur ist es, wie sie sagt, viel leichter geworden, den Traktoristenberuf auszuüben. Die Maschinen sind vollkommener geworden. Man braucht jetzt nicht mehr den Motor anzukurbeln. Es genügt ein Fußpedal. Ansaug- und Ventillageranzieh in der Furche ist überhaupt keine Rede mehr. Der Traktorist selbst ist nicht mehr allein Wetterwetterbildend ausgesetzt. Er sitzt in seiner Kabine auf weichen Sitzen, und die Arbeit ist eine wahre Freude.

„Dennoch, Karoline Karlowna, ist der Mechanistenberuf wirklich ein Beruf für Frauen?“ fragt ich.

„Niemandem kommt es in den Kopf zu fragen, ob der Melkerberuf ein Beruf für Frauen ist, nicht wahr? Man ist seit jeher gewohnt, die Frau mit dem Melker zu sehen und nicht den Mann. Dabei hat es die Arbeiterin bestimmt schwerer als der Mechaniker. Ich spreche nicht von einer idealen Farm, wo alle Arbeitsgänge mechanisiert sind, in zwei Schichten gearbeitet wird, denn solche Farmen gibt es immerhin noch wenig, sondern von einer gewöhnlichen Farm, wo es noch einen Haufen Handarbeit gibt und die Melkerin von früh bis spät beschäftigt ist.“

Die Heldin der Arbeit ist der Meinung, daß gerade dieses die Ursache ist, weshalb es auf der Milchfarm trotz des hohen Verdienstes immer wieder an Kadern mangelt.

„200 — 260 Rubel war im jüngsten Winter mein Monatsverdienst“, sagt sie. „Gewöhnlich wundert man sich, daß eine Frau so viel verdient, aber selten interessiert sich jemand, wieviel Kraft und Mühe das der Frau kostet, die obendrein auch noch Haus und Hof zu besorgen hat.“

Im Jahre 1955 begann man in der Wirtschaft zum ersten Mal Mais anzubauen. Das war für die hiesigen Ackerbauern eine neue Sache, und es waren Menschen nötig, die das Neue nicht fürchteten. Karoline Jegel fürchtete es nicht und machte sich eifrig an die Meisterung des Quadraturverfahrens. „Freilich, war mir doch etwas bange“, gesteht sie, „denn wer weiß, was der Aufschlag zeigen wird? Man befolgt bis aufs genaueste die Vorschriften, aber das Resultat sieht man erst, wenn der Mais aufgegangen ist. Ich hatte damals Glück; die Quatre waren gut geblieben. Was das eine Freude!“

Karoline spricht mit großer Achtung vom Agronomen Heinrich Frank, der ihr damals mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Er ist auch heute noch als Chefagronom des Sowchos für sie ein guter Ratgeber.

Jedes Jahr ist Karoline Jegel mit dem Maisanbau beschäftigt. Richtige Quadrate zu bekommen, ist jetzt eine einfache Sache und viele wissen, wie sie zustandekommen, aber besser als Karoline versteht es im „Chleborob“ niemand. Für die Erzielung hoher Maiserträge bekommt sie jedes Jahr Prämie.

„Karoline Karlowna, es ist in diesen Jahren gewiß schon nicht leicht, den Traktor zu führen und obendrein auch noch Melkerin zu sein. Ist Ihnen noch niemals der Gedanke gekommen, eine leichtere Arbeit zu verlangen?“

„Ich wäre eine schlechte Kommunistin und eine unwürdige Deputiertenkandidatin des Gebietssohwierigkeiten aus dem Weg gehen. Nein, ich werde auch weiter durchhalten: als Traktoristin, als Melkerin, als Deputierte und als Mitglied der Kommunistischen Partei. Wer sagt schon, daß das leicht ist, es ist schwer seinen Pflichten vor dem Volk und seiner Heimat gerecht zu werden, aber anders wäre es nicht interessanter.“

J. FRIESEN,  
Sonderkorrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Zellnograd

plizierte neue Werkzeugmaschinen und automatische Linien. Um das alles zu lenken, sind gediegene technische Kenntnisse erforderlich. Wir nahmen an der Republikausstellung des technischen Schaffens der Berufsschulen teil.

Das Lenin-Attest hat eine große Rolle in meinem Leben.

Rudolf BERG,  
Schüler der städtischen Berufsschule Nr. 15  
Gebiet Karaganda

roline Jegel, „es war der 28. April 1942, als wir Mädels zum ersten Mal hinaus aufs Feld fuhren. Man kann sich jetzt schwer vorstellen, wie schwer damals unsere Arbeit war. Schlecht angezogen, die alten Rodtraktoren hatten keine Kabinen, und wir waren dem Wetter ausgesetzt. Das Staubschlucken wurde als etwas Gewöhnliches hingenommen. Jede 24 Stunden hieß es die Lager anzuhauen. Wievielmal habe ich den Motor angekurbelt! Wo nur die Kraft herkam? Jetzt könnte ich es nicht mehr.“

Und sie schaut etwas verwundert auf ihre Hände, als ob sie sich überzeugen möchte, daß es die nimmlichen von damals sind.

In jenem Jahr wurde die Brigade von vier Traktoren bedient, jetzt sind es dreizehn Raupentraktoren, acht Radtraktoren Belarusb und ein K-700. Karoline hat mit den verschiedensten Traktoren gearbeitet. Im letzten Kriegsjahr sogar mit einem mit Gasgeneratortrieb. Wie schwer es oft auch war, aber sie hat nie gemurnt und immer tüchtig ihren Mann gestanden, denn sie wußte, daß es an der Front noch weit schwerer war.

Als der Frieden wieder ins Land zog, konnte sie sich ihr Leben ohne Traktor und Pflug schon nicht mehr vorstellen. Und so ist sie ihrem Beruf bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Nur ist es, wie sie sagt, viel leichter geworden, den Traktoristenberuf auszuüben. Die Maschinen sind vollkommener geworden. Man braucht jetzt nicht mehr den Motor anzukurbeln. Es genügt ein Fußpedal. Ansaug- und Ventillageranzieh in der Furche ist überhaupt keine Rede mehr. Der Traktorist selbst ist nicht mehr allein Wetterwetterbildend ausgesetzt. Er sitzt in seiner Kabine auf weichen Sitzen, und die Arbeit ist eine wahre Freude.

„Dennoch, Karoline Karlowna, ist der Mechanistenberuf wirklich ein Beruf für Frauen?“ fragt ich.

„Niemandem kommt es in den Kopf zu fragen, ob der Melkerberuf ein Beruf für Frauen ist, nicht wahr? Man ist seit jeher gewohnt, die Frau mit dem Melker zu sehen und nicht den Mann. Dabei hat es die Arbeiterin bestimmt schwerer als der Mechaniker. Ich spreche nicht von einer idealen Farm, wo alle Arbeitsgänge mechanisiert sind, in zwei Schichten gearbeitet wird, denn solche Farmen gibt es immerhin noch wenig, sondern von einer gewöhnlichen Farm, wo es noch einen Haufen Handarbeit gibt und die Melkerin von früh bis spät beschäftigt ist.“

Die Heldin der Arbeit ist der Meinung, daß gerade dieses die Ursache ist, weshalb es auf der Milchfarm trotz des hohen Verdienstes immer wieder an Kadern mangelt.

„200 — 260 Rubel war im jüngsten Winter mein Monatsverdienst“, sagt sie. „Gewöhnlich wundert man sich, daß eine Frau so viel verdient, aber selten interessiert sich jemand, wieviel Kraft und Mühe das der Frau kostet, die obendrein auch noch Haus und Hof zu besorgen hat.“

Im Jahre 1955 begann man in der Wirtschaft zum ersten Mal Mais anzubauen. Das war für die hiesigen Ackerbauern eine neue Sache, und es waren Menschen nötig, die das Neue nicht fürchteten. Karoline Jegel fürchtete es nicht und machte sich eifrig an die Meisterung des Quadraturverfahrens. „Freilich, war mir doch etwas bange“, gesteht sie, „denn wer weiß, was der Aufschlag zeigen wird? Man befolgt bis aufs genaueste die Vorschriften, aber das Resultat sieht man erst, wenn der Mais aufgegangen ist. Ich hatte damals Glück; die Quatre waren gut geblieben. Was das eine Freude!“

Karoline spricht mit großer Achtung vom Agronomen Heinrich Frank, der ihr damals mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Er ist auch heute noch als Chefagronom des Sowchos für sie ein guter Ratgeber.

Jedes Jahr ist Karoline Jegel mit dem Maisanbau beschäftigt. Richtige Quadrate zu bekommen, ist jetzt eine einfache Sache und viele wissen, wie sie zustandekommen, aber besser als Karoline versteht es im „Chleborob“ niemand. Für die Erzielung hoher Maiserträge bekommt sie jedes Jahr Prämie.

„Karoline Karlowna, es ist in diesen Jahren gewiß schon nicht leicht, den Traktor zu führen und obendrein auch noch Melkerin zu sein. Ist Ihnen noch niemals der Gedanke gekommen, eine leichtere Arbeit zu verlangen?“

„Ich wäre eine schlechte Kommunistin und eine unwürdige Deputiertenkandidatin des Gebietssohwierigkeiten aus dem Weg gehen. Nein, ich werde auch weiter durchhalten: als Traktoristin, als Melkerin, als Deputierte und als Mitglied der Kommunistischen Partei. Wer sagt schon, daß das leicht ist, es ist schwer seinen Pflichten vor dem Volk und seiner Heimat gerecht zu werden, aber anders wäre es nicht interessanter.“

J. FRIESEN,  
Sonderkorrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Zellnograd



# Internationaler Kindertag

Am 1. Juni begeht die fortschrittliche Menschheit zum 21. Mal den Internationalen Kindertag, der 1949 auf Initiative der Internationalen Demokratischen Frauenföderation (IDFF) eingeführt wurde.

Der Sowjetstaat widmet bereits von den ersten Tagen seiner Existenz an der heranwachsenden Generation seine besondere Sorge. W. I. Lenin war in den schweren Jahren der jungen Republik, während der Blockade und Intervention, während des Hungers und der Zerstörung, bestrebt, den Kindern mit Lebensmitteln und Kleidung zu helfen, machte Mittel flüssig, um Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen einzurichten.

Wie Hunderttausende Arztgehilfen und Krankenschwestern stehen Müttern und Kindern mit Rat und Tat zur Seite. In den Kindergärten und -krippen der UdSSR werden mehr als 9 Millionen Kinder betreut, bis Ende 1970 werden die vorschulischen Kinderbetreuungsstätten weiteren drei Millionen kleinen Bürgern Platz bieten.

staatlichen Mittel belaufen sich derzeit auf reichlich 3,5 Milliarden Rubel im Jahr.

In der UdSSR besuchen mehr als 50 Millionen Kinder die Schule. 1970 wird die achtklassige Schulbildung von den obligatorischen zehnklassigen abgelöst. Es werden zusätzlich weitere 22 000 Schulen erbaut.

Die Sowjetmenschchen erweisen den Kindern und Müttern in den Entwicklungsländern Afrikas, Asiens

und Lateinamerikas materiellen Beistand. Sie helfen den Kindern des helenhaften Vietnams und in den arabischen Ländern, die durch Israels Aggression zu Schaden kamen, mit Lebensmitteln, Kleidung und Medikamenten.

Zusammen mit den anderen Frauenorganisationen beteiligen sich auch die sowjetischen Frauen aktiv an der Sammlung von Mitteln, um in der Demokratischen Republik Vietnam ein medizinisches Zentrum des Mutter- und Kinderschutzes einzurichten.

RFPSR, Sachaliner Gebiet. Im Kindergarten der Siedlung Wal. Er ist für die Kinder der Arbeiter des Sowchos „Olenowod“ bestimmt.

Foto: APN



## Verse am Wochenende

### Schützt die Kinder!

Ihr Großen, schützt die kleinen Erdenbürger vor den Gefahren, die sie rings bedrohen, vor kalten Klauen mitleidloser Würmer, vor heißen Flammen, die sie rings umlohen. Schützt sie vor falschen Freunden und Propheten und vor der Bibel alten Lügenmär; verhindert, daß, geschlagen und getreten, sie nicht mal wagen eine Gegenwehr.

Budd RIFF

## Liewr laaf ich...

So dr Sonntag vor dr Tür war, so hot die Was Eweche die Arwet in dr Farm bei dr Sai im Stich glosse un in die Stadt of dr Basar gefahre. Das hot dr Brigadier vrtieft g'ärzt. Un als die Sach net meh auszuhalte war, hot dr Kolchosvorsitzende die Vrtigunge gewesse, sie net meh of die Automaschia zu losse.

Ochse, oh, ich hitt dich dr ganze drei Kilometer", saar dr Vetter Heinrich so recht zufriede, un hot korz halt zmacht. „Die Ochse müsse Minuter zehh ausschaauf. Vtleicht muß aach wer wuhie, bitte schi!“

## Schwank

„Bis zur Stadt sin's noch unfähr drei Kilometer“, saar dr Vetter Heinrich so recht zufriede, un hot korz halt zmacht. „Die Ochse müsse Minuter zehh ausschaauf. Vtleicht muß aach wer wuhie, bitte schi!“

geht wirklich zu zrell, do bleibf von unsren Eier nix iwrig, wenn des so forhtge“, saar Was Anchen und beide hotte große Aache gmacht.

„Es Geld net bzahlet, kost's dei Haut, die ziehe mr dir runner“, „Eweche, schwitz mol weniger“, saar Vetter Heinrich, „die Sunn geht bald unner, misse frahe. Setz dich drauf!“

Georg HAFNER

## Kennen Sie den Witz schon?

Peters Schwester hat einen Verheir. Der versprach eines Tages Peter: „Wenn du mir eine Locke vom Kopf deiner Schwester bringst, bekommst du einen Rubel von mir!“

## Trilogie über eine Heldenstadt

Mit der Premiere des Stücks „Am heimatlichen Gestade“ hat das Kollektiv der Komischen Oper Odessa seine langjährige Arbeit an der Bühnentrilogie über seine Stadt abgeschlossen.

Der letzte Teil der Trilogie „Am heimatlichen Gestade“, komponiert von Solowjow Sedoi, Lenin-Preisträger und Volkskünstler der UdSSR, erzählt über das Odessa von heute.

## Mexikos großer Fußballsommer

Am 30. Juli 1966 sah Fußball-England seinen Traum erfüllt. Rund 400 Millionen am Fernsehschirm zwischen Murnansk und Feuerland erinnern sich noch heute an das Finaltreffen der Auswahl der BRD und Englands im Wembley-Stadion, aus welchem die englische Elf mit 4:2 als Sieger und Weltmeister im Fußball hervorging.

mannschaft ohne Ausscheidung zur Weltmeisterschaft. Die Elf um Alf Ramsey konnte in der Vorbereitungszeit nicht so recht überzeugen, obwohl der Trainer der Meinung ist, daß seine Mannschaft jetzt stärker ist als vor vier Jahren. Italien — die in blau-weiß spielenden „Azzurri“ können auf eine stolze Tradition zurückblicken: Weltmeister 1934 und 1938. Nach dem Gewinn der Europameisterschaft 1968 geizten die Züglinge von Ferruccio Valcareggi zu den Favoriten; Mexiko — als Veranstalter gab es für Mexiko keine Qualifikation. Bei allen bisherigen Weltturnieren spielten die jetzigen Gastgeber meist groß auf. Hinzu kommt noch das große Plus der Höhenlage.

vierten Mal an den Finalspielen der WM-Fußballmeisterschaft teilzunehmen. Der Cheftrainer der UdSSR-Auswahl nannte folgende Fußballer: Leonid Schmutz (Debitant der Auswahl), Anzor Kawasaschwili (26 Spiele für die UdSSR-Auswahl), Valentin Afonin (39), Rewas Dodosuaschwili (8), Wladimir Kaplitschny (21), Jewgeni Lowtschew (6), Gennadi Logofet (8), Albert Schesternow (7), Valeri Sykow (Debitant), Murlas Churzilawa (39), Kachi Assalanti (9), Nikolai Kiseljow (6), Lew Jaschin (78), Wladimir Muntjan (13), Viktor Sebrjanjankow (17), Anatoli Byschow (27), Gennadi Jeurjuschin (13), Siawa Metreweli (16), Giwi Nodija (9), Anatoli Pusatsch (9), Vitali Chmelnicki (11) und Valeri Porjukjan (7).

E. WENDL

## Auf der Leinwand im Juni

Die zum 25. Jahrestag des Sieges über das faschistische Deutschland von „Mosfilm“ gedrehten zwei ersten Filme der fünfteiligen Film-Epopee „Die Befreiung“ — „Der Feuerbogen“ und der „Durchbruch“ — waren für Mai versprochen, kommen aber erst im Juni zur Vorführung.

Arbeitskollektiven gut angeschrieben, sie waren nie angeklagt oder in gerichtlicher Voruntersuchung. Aber wie ist die äußere Ehrenhaftigkeit dieser Jugendlichen mit jener tierischen Grausamkeit zu vereinen, die sie zum Totschlag, zur Ermordung ihres Altersgenossen führte, zur Ermordung eines Jünglings, der sich für sein Mädchen einsetzte. Ein sehr ernstes Problem unseres heutigen Lebens scheidet dieser Film an. Es geht um den Kampf gegen Kriminalverbrechen, um die Verantwortung über solche bekannten Filme, die wie „Lenin im Oktober“, „Lenin im Jahre 1918“ u. a. im Jahre 1964 machte er sein Debüt als Regisseur mit dem Film „Mitarbeiter der Tschecha“. Der neue Film ist seine zweite Arbeit als Regisseur.

Drehbuch von S. Shgenti im Studio „Grusia-Film“ gedreht. Der Streifen handelt von den Beziehungen zwischen Menschen zweier Generationen, die sich am Großbauvorhaben Inguri-GES in einer Brigade treffen. In der Hauptrolle tritt der Volkskünstler der Georgischen SSR D. Abachidse auf, der den Zuschauer beeindruckt ist als Omar in dem Film „Er wollte nicht töten“, als Aluda im Spielfilm „Die Chersuraer Ballade“.

„Dshura Sarkor“ ist die Erzählung über einen alten Deckkannen, den die vielen Lebensjahre und auch die Widersacher nicht beugen konnten. Er ist fest überzeugt, daß nur die Arbeit für das allgemeine Wohl sein Leben inhaltlich und glücklich gemacht hat. Den Film schufen die junge Regisseure Margarita Kasymowa und Kameramann D. Chutanasarow nach dem Drehbuch von Leonid Rutizki.

## REDAKTIONSKOLLEGIUM



„Von den ausländischen Spielfilmen, die im Juni zur Neuauführung kommen, waren zu nennen: „Der Entführte“, nach R. Stevensohns gleichnamigem Roman (Dela — DDR), „Die Grün Kasse“ (Polen), „Die Rache des Hais“ (Rumänien), „Die schwarze Tulpe“ (nach Alexander Dumas Roman (Frankreich), „Saicha“ (Pakistan), „Leben“ (Japan).

N. GORPINITSCH  
UNSER BILD: Szenenausschnitt aus dem Film „Des Mordes schuldig!“

|   |   |   |
|---|---|---|
| <p>UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»</p> | <p>Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag</p> <p>Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskau Zeit)</p> <p>«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414</p> | <p>TELEFONE</p> <p>Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07</p> <p>Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72</p> <p>Типография № 3 г. Целиноград. УН 00760, Заказ № 4953</p> |
|---|---|---|